

Arche TV Die Fernsehkanzel

TV- Sendung vom 08.12.2013 (Nr.974)

Dem Ochsen nicht das Maul verbinden

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Wer zieht je auf eigene Kosten in den Krieg? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von dessen Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde? Sage ich das nur aus menschlicher Sicht? Oder sagt dies nicht auch das Gesetz? Ja, im Gesetz Moses steht geschrieben: ‚Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er drischt.‘ Kümmert sich Gott etwa um die Ochsen? Oder sagt er das nicht vielmehr um unsertwillen? Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben worden: Der, welcher pflügt, soll auf Hoffnung hin pflügen, und der, welcher drischt, soll auf Hoffnung hin dreschen, dass er an seiner Hoffnung auch Anteil bekommt. Wenn wir euch die geistlichen Güter gesät haben, ist es etwas Großes, wenn wir von euch diejenigen für den Leib ernten? Wenn andere an diesem Recht über euch Anteil haben, sollten wir es nicht viel eher haben? Aber wir haben uns dieses Rechtes nicht bedient, sondern wir ertragen alles, damit wir dem Evangelium von Christus kein Hindernis bereiten. Wisst ihr nicht, dass die, welche die heiligen Dienste tun, auch vom Heiligtum essen, und dass die, welche am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil erhalten? So hat auch der Herr angeordnet, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen.“ (1. Korinther 9,7-14)

Paulus ist dabei zu erklären, dass er um des Evangeliums willen gern auf christliche Freiheiten verzichtet und auch auf das Recht, von den Korinthern als Frucht seiner Arbeit entlohnt zu werden. Damit sie aber seine Verzichtsbereitschaft nicht als Alibi verstehen, sich um ihre Gemeindeglieder überhaupt nicht mehr kümmern zu müssen, legt er ein leidenschaftliches Plädoyer dafür ab, die Arbeiter im Reiche Gottes von Seiten der Gemeinde mit Sorgfalt zu versorgen. Hier seine weiteren Gründe (Gründe 1-3 haben wir bereits betrachtet):

Grund vier

„Wer zieht je auf eigene Kosten in den Krieg? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von dessen Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde?“ (V.7).



Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.
Doerriesweg 7 · D-22525 Hamburg (Stellingen)
Tel.: +49 (0)40/54 70 50 · Fax: +49 (0)40/54 70 52 99
info@arche-gemeinde.de · www.arche-gemeinde.de

Bankverbindungen
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel · Konto-Nr. 113522 · BLZ 210 602 37
Schweiz: Postgiroamt Basel · Konto-Nr. 40-10270-9
Österreich: P.S.K. Österreichische Postsparkasse · Konto-Nr. 7726.796

Kennen wir Soldaten, die tagsüber ihrem Wehrdienst nachgehen und sich nachts dazu ihren Lebensunterhalt verdienen? Wohl kaum. Ein Soldat lebt von seinem Sold. Er zieht in den Krieg auf Kosten des Landes, das ihn sendet. Er muss sich nicht selbst um eine Uniform oder einen Kampfanzug kümmern, nicht um sein Essen und auch nicht um seine Waffen. Was er zu leisten hat, ist nur, im Einsatz zu sein – alles anderes besorgt seine Obrigkeit.

Das nächste Bild, das Paulus gebraucht, ist das eines Weinberges. Wer pflanzt ihn tagsüber und geht nachts woanders arbeiten, um sich Weintrauben kaufen zu können? Natürlich niemand! Selbstverständlich lebt der Winzer von seinem eigenen Weinberg. Die Gemeinde ist wie ein Weinberg, der von seinen Pastoren bearbeitet und gepflegt wird.

Ein weiteres Bild ist das einer Herde, deren Tiere Milch geben. Kein Hirte geht nachts arbeiten, damit er sich woanders Milch kaufen kann, sondern der, der sie weidet, nährt sich auch von dieser Herde. Auch die Gemeinde wird mit einer Herde verglichen.

Grund fünf

Dann führt der Apostel noch einen fünften Grund an – nämlich das Gesetz Moses, in dem geschrieben steht: „*Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden*“ (V.9). Paulus weiter: „*Sorgt sich Gott etwa um die Ochsen?*“

Ja, das tut Er. Paulus zeigt den Korinthern, dass wir mit Tieren anständig umgehen sollen. Bereits in Sprüche heißt es: „*Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs; aber das Herz der Gottlosen ist grausam*“ (Sprüche 12,10). An der Massentierhaltung von Hühnern, die nur ein paar Quadratzentimeter Raum zur Verfügung haben, die sich so gut wie nicht bewegen können und deren Gefieder fast vollständig am Gestänge ihres Käfigs abgerissen ist, können wir die Gottlosigkeit von Menschen sehen. Sie sind grausam und quälen das Vieh, von dem der Herr gesagt, dass wir sie versorgen sollen. Denn Er „*gibt dem Vieh sein Futter und den jungen Raben, die zu ihm schreien!*“ (Psalm 147,9). Also quäle den Ochsen oder andere Tiere nicht, sondern tue ihnen Gutes.

Die Argumentation des Paulus setzt sich nun so fort: Wenn wir nun dementsprechend unsere Ochsen behandeln und ihnen nicht das Maul verbinden, sollten die Korinther das Gleiche mit ihren Pastoren tun. Er will damit nicht sagen, dass Diener Gottes Ochsen sind, sondern dass Wortverkündiger und Seelsorger eine schwere Arbeit haben, ähnlich dem schweißtreibenden Dreschen.

Manchmal wurde ich von Christen gefragt: „Ihr predigt doch nur sonntags, was macht ihr eigentlich den Rest der Woche?“ Nein, Paulus sagt, Arbeiter des Reiches Gottes, Missionare, Gemeindegründer, Evangelisten und Bibellehrer tun einen sehr schweren Dienst, der häufig eine echte Ochsentour ist. Ich rede nicht von mir, sondern von meinen Brüdern, von den vielen Missionaren und Dienern Gottes, deren Leben von Entbehrung zu Entbehrung ging, die ihre Gesundheit verloren haben, dazu noch Frau und Kinder. Auch haben viele Verfolgung erlitten und ihr Blut als Märtyrer gegeben. Vergessen wir das nicht!

Schon das Alte Testament spricht von der Last des Prophetenamtes, unter der viele zusammengebrochen sind. Darum ist klar: Wenn wir schon unsere Arbeitstiere angemessen versorgen, ist es eine Selbstverständlichkeit, auch den Hirten der Gemeinde das zu geben, was sie brauchen.

Jesus hat gesagt: „*Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert*“ (Lukas 10,7). Er soll von seiner Arbeit leben können. Das ist ein uraltes biblisches Prinzip, das nicht Sozialisten und Gewerkschaften

erfunden haben. Unser gesellschaftliches System hat völlig die Klarsicht verloren. Erst zerschlägt es die Familien und jagt Frauen unter dem Vorwand der Gleichstellung in die Produktion, sodass weder Raum noch Ruhe für Kinder bleiben, und dann zahlt es obendrein sowohl Männern und als auch Frauen Hungerlöhne. Und das nennt man das moderne Europa! Da lobe ich mir das alte biblische Familienmodell, das mehr Zukunft besitzt als alle ideologisch verbrämten Alternativen zusammen. Was wir brauchen, sind gottesfürchtige Männer und Frauen, die ihre schöpfungsgemäßen Rollen Gott wohlgefällig leben und ihre Kinder zur Ehre des Allerhöchsten erziehen. Um solche Verantwortung übernehmen zu können, brauchen nicht nur Arbeiter im Reiche Gottes angemessene Vergütungen, sondern jeder Arbeiter in seinem Beruf ist seines Lohnes wert. Da kann es wirklich nicht angehen, dass einerseits in unserem Land Pferde und Hunde luxuriös versorgt werden, während viele Vollbeschäftigte von ihrer Hände Arbeit nicht satt werden können. Was Paulus sagt, ist: Wenn ihr schon eure dreschenden Ochsen anständig ernährt, dann tut das wenigstens auch mit den Menschen. Im Gesetz Moses heißt es: „*Am gleichen Tag sollst du ihm seinen Lohn geben, ehe die Sonne untergeht*“ (5. Mose 24,15). Bleibe dem, der für dich arbeitet, nichts schuldig, sonst wirst auch du schuldig sein vor Gott.

Grund sechs

Nun wollen wir aber zu dem Gedankengang des Paulus zurückkommen. Er fügt einen sechsten Grund an, warum Diener Gottes recht versorgt werden sollen: „*Wisst ihr nicht, dass die, welche die heiligen Dienste tun, auch vom Heiligtum essen, und dass die, welche am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil erhalten?*“ (V.13).

Paulus leitet seine Versorgungsordnung für Prediger also aus den Besoldungsrichtlinien der Priester im alten Israel ab. Da sie ein Leben lang am Altar dienten, sollte auch für ihren Lebensunterhalt gesorgt werden.

Grund sieben

Paulus ist die Sache so wichtig, dass er sechs Gründe für seine Anordnung anführt, um noch einen **siebten** und wichtigsten Grund hinzuzufügen: „*So hat auch der Herr angeordnet, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen*“ (V.14).

Damit will er sagen, dass seine Besoldungsanweisungen nicht von ihm stammen, auch nicht allein aus dem alten Priesterwesen in Israel, sondern von Jesus Christus selbst. Auf welches Wort Jesu Paulus sich explizit bezieht, lässt er offen, aber er sagt: „Der Herr hat es angeordnet. Christus hat befohlen, *dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen.*“

Das ist ein gutes und tröstliches Wort für alle, die sich Gedanken machen, ob sie denn auch von Spenden leben dürfen. Ja, sie dürfen es – unter einer Bedingung: Sie müssen das Evangelium verkündigen. Nicht selten bekommen wir Klagen von Christen aus Gemeinden und Kirchen, die in etwa so lauten: „Unser Pastor kassiert ein volles Gehalt, aber er predigt nicht das Evangelium.“ Wenn das wahr sein sollte, gilt das Wort Jesu nicht. Denn vom Evangelium leben sollen nur die, die es auch verkündigen und die wirklich geistliche Güter säen, wie Paulus in Vers 11 schreibt.

Und da bitten wir Euch, liebe Geschwister der Arche-Gemeinde: Prüft das mit allem Ernst. Wir bekommen unser Gehalt nur dann zu Recht, wenn wir auch wirklich das Wort Gottes predigen.

Nehmt uns beim Wort. Wenn wir Politik predigen, Ideologie, Bibelkritik oder andere Menschenweisheit, sind wir nicht legitimiert, Unterhalt von den Gläubigen zu empfangen. Es wäre eine große Sünde, vielleicht sogar das Scherflein der Witwe zu nehmen, das sie in gutem Glauben für die Verbreitung des Wortes Gottes gibt, und es dann für bibelwidrige Inhalte zu benutzen. Gott bewahre uns davor, die Menschen so zu betrügen!

Frei von Geldliebe

Noch eine Schlussbemerkung: Durch seinen eigenen Verzicht und auch durch viele andere Worte in seinen Briefen ruft Paulus uns in allem zur Mäßigung auf. Zum Beispiel mahnt er uns zur Bescheidenheit: „*Euer Lebenswandel sei frei von Geldliebe! Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist*“ (Hebräer 13,5).

Es ist sehr tragisch, dass immer wieder Pastoren, Evangelisten und Fernsehprediger wegen ihres ausschweifenden Lebensstils von sich reden machen. Leider lassen sich auch viele Christen nicht davon abhalten, Menschenkult zu betreiben und sie privat mit ihren Spenden zu bereichern. Gott helfe uns, in Demut und Bescheidenheit zu leben. Wir wollen dankbar Versorgung annehmen, aber wenn es sein muss auch verzichten, damit unter keinen Umständen das Evangelium verlästert werde.

So hat Paulus es vorgelebt. Er konnte auf sein Recht verzichten, aber es gab auch Zeiten, in denen er sich über Zuwendungen freute. Wir erinnern uns noch an den Philipperbrief, in dem er schrieb:

„Ich habe mich aber sehr gefreut im Herrn, dass ihr euch wieder so weit erholt habt, um für mich sorgen zu können; ihr habt auch sonst daran gedacht, aber ihr wart nicht in der Lage dazu. Nicht wegen des Mangels sage ich das; ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde. Denn ich verstehe mich aufs Armsein, ich verstehe mich aber auch aufs Reichsein; ich bin mit allem und jedem vertraut, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden. Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus. Doch habt ihr recht gehandelt, dass ihr Anteil nehmt an meiner Bedrängnis. Und ihr Philipper wisst ja auch, dass am Anfang der Verkündigung des Evangeliums, als ich von Mazedonien aufbrach, keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft gehabt hat im Geben und Nehmen als ihr allein; denn auch nach Thessalonich habt ihr mir einmal, und sogar zweimal, etwas zur Deckung meiner Bedürfnisse gesandt. Nicht dass ich nach der Gabe verlange, sondern ich verlange danach, dass die Frucht reichlich ausfalle auf eurer Rechnung. Ich habe alles und habe Überfluss; ich bin völlig versorgt, seitdem ich von Epaphroditus eure Gabe empfangen habe, einen lieblichen Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig. Mein Gott aber wird allen euren Mangel ausfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus. Unserem Gott und Vater aber sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Philipper 4,10-20).

So dankbar wollen auch wir sein! In diesem Geist lasst uns weiter wirken – zur Errettung vieler Seelen, zum Aufbau der Gemeinde Jesu und zur Ehre unseres hochgelobten Herrn und Heilandes Jesus Christus! Amen!